



### **Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage**

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar  
Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto  
facultas · Wien  
Wilhelm Fink · Paderborn  
Narr Francke Attempto Verlag / expert verlag · Tübingen  
Haupt Verlag · Bern  
Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn  
Mohr Siebeck · Tübingen  
Ernst Reinhardt Verlag · München  
Ferdinand Schöningh · Paderborn  
transcript Verlag · Bielefeld  
Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart  
UVK Verlag · München  
Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen  
Waxmann · Münster · New York  
wbv Publikation · Bielefeld  
Wochenschau Verlag · Frankfurt am Main



Esther Breuer, Nagihan Güngör, Mareike Klassen,  
Martin Riesenweber, Johanna Vinnen (Hg.)

# **Wissenschaftlich schreiben – gewusst wie!**

Tipps von Studierenden für Studierende

Online-Zusatzmaterialien zum Buch finden Sie unter  
<http://www.utb-shop.de/9783825255343>

© wbv Media GmbH & Co. KG  
Bielefeld 2021

Gesamtherstellung:  
wbv Media, Bielefeld  
wbv.de

Einbandgestaltung:  
Atelier Reichert, Stuttgart

Bestellnummer: utb 5131

ISBN (Print): 978-3-8252-5534-3  
utb-e-ISBN: 978-3-8385-5534-8  
Online-Angebote oder elektronische  
Ausgaben sind erhältlich unter  
[www.utb-shop.de](http://www.utb-shop.de)  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Insbesondere darf kein Teil dieses Werkes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (unter Verwendung elektronischer Systeme oder als Ausdruck, Fotokopie oder unter Nutzung eines anderen Vervielfältigungsverfahrens) über den persönlichen Gebrauch hinaus verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Für alle in diesem Werk verwendeten Warenamen sowie Firmen- und Markenbezeichnungen können Schutzrechte bestehen, auch wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sind. Deren Verwendung in diesem Werk berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese frei verfügbar seien.

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>7</b>	
1.1	Fragebogen Schreibtyp .....	8	
1.2	Fragebogen Schreibproblem .....	8	
<b>2</b>	<b>Orientieren und Planen</b> .....	<b>9</b>	
2.1	Grundlagen der wissenschaftlichen Arbeit .....	9	
2.1.1	Zweck und Anforderungen wissenschaftlichen Schreibens .....	9	
2.1.2	Erwartungen an die Schreibenden .....	13	
2.1.3	Haus-, Bachelor- und Masterarbeiten .....	16	
2.1.4	Publikationsformen .....	21	
2.1.5	Unterschiedliche Textsorten .....	21	
2.1.6	Bewertungskriterien wissenschaftlicher Arbeiten .....	21	
2.1.7	Schreibprozesse .....	22	
2.2	Organisatorische Aspekte .....	25	
2.2.1	Selbstorganisation und Zeitmanagement .....	25	
2.2.2	Kommunikation mit den Dozierenden .....	30	
<b>3</b>	<b>Sammeln und strukturieren</b> .....	<b>31</b>	
3.1	Inhaltliche Aspekte .....	31	
3.1.1	Themenfindung .....	31	
3.1.2	Fragestellung und Hypothesenbildung .....	36	
3.1.3	Fragestellung analysieren .....	39	
3.2	Literatur suchen und damit arbeiten .....	43	
3.2.1	Literaturrecherche .....	43	
3.2.2	Qualitätsmerkmale für verwendbare Literatur .....	47	
3.2.3	Lesen wissenschaftlicher Texte .....	50	
3.2.4	Kritischer Umgang mit wissenschaftlicher Literatur .....	54	
3.2.5	Exzerpte .....	58	
3.2.6	Sinn von Zitaten .....	61	
3.2.7	Zitieren .....	66	
3.2.8	Plagiat .....	72	
<b>4</b>	<b>Schreiben und Überarbeiten</b> .....	<b>78</b>	
4.1	Bestandteile einer Arbeit .....	78	
4.1.1	Inhaltsverzeichnis .....	78	
4.1.2	Einleitung .....	82	
4.1.3	Struktur des Hauptteils .....	85	
4.1.4	Empirische Arbeiten .....	90	
4.1.5	Fazit .....	95	
4.1.6	Quellen- und Literaturverzeichnis .....	98	
4.1.7	Anhang .....	102	

4.2	Schreiben der Arbeit .....	102
4.2.1	Phasen des Schreibprozesses .....	102
4.2.2	Erstentwurf und Rohfassung .....	107
4.2.3	Inhaltliche Gliederung .....	110
4.2.4	Argumentieren .....	110
4.2.5	Wissenschaftlicher Stil .....	118
4.2.6	Überarbeiten .....	122
4.2.7	Formalia .....	126
4.3	Einstellungen zum Schreiben .....	130
4.3.1	Motivation .....	130
4.3.2	Schreibblockade .....	134
<b>5</b>	<b>Methoden .....</b>	<b>137</b>
5.1	Akrostichon .....	137
5.2	Audioaufnahmen .....	138
	5.3 Begleitblatt zum Schreiben .....	139
5.4	Blitzexposé .....	139
5.5	Clustern .....	140
5.6	Die Drei-Satz-Methode .....	142
5.7	Formulierungstipps .....	143
5.8	Freespeaking .....	145
5.9	Freewriting .....	146
	5.10 Hausarbeitendiagramm .....	147
5.11	Lesenotizerstellung .....	147
5.12	Lesestrategien .....	148
5.13	Mehrversionenschreiben .....	149
5.14	Mind-Mapping .....	150
	5.15 Monats-, Wochen- und Tagesplan .....	151
5.16	Planungsfünfeck .....	151
5.17	Reverse Planning .....	153
5.18	Schreibplan .....	154
5.19	Schnellesetechnik .....	155
5.20	SQ3R .....	156
5.21	Tabellen .....	157
5.22	Textartwechsel .....	161
5.23	Textaufbau überprüfen .....	162
5.24	Text bunt färben und markieren .....	163
5.25	Wissenschaftstalkshow .....	165
5.26	Zitiersoftware .....	166
<b>6</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>168</b>
<b>7</b>	<b>Autorinnen und Autoren.....</b>	<b>171</b>

# Einleitung



Hallo und herzlich willkommen zu Deiner „virtuellen“ Schreibberatung – schön, dass Du den Weg zu uns gefunden hast! Wir helfen Dir bei Fragen zum wissenschaftlichen Schreiben oder bei konkreten Schreibproblemen, die in den verschiedenen Phasen beim Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit auftreten können. Dabei ist es egal, ob Du Deine erste Hausarbeit schreibst und nicht genau weißt, wie Du am besten ein Thema und dazu passende Literatur findest, oder ob Du schon mehrere Schreibprojekte hinter Dir hast, Dir aber vielleicht unsicher bist, wie Du am Ende Deine Texte effektiv überarbeiten und formatieren kannst.

Um die Möglichkeiten dieser „virtuellen“ Schreibberatung als „Hilfe zur Selbsthilfe“ vollkommen auszuschöpfen, ist es zunächst wichtig zu wissen, was dieses Buch so besonders macht und wie Du damit arbeitest: Zu Beginn ist es empfehlenswert, eine Schreibtypenanalyse durchzuführen, um zu erfahren, welcher Schreibtyp Du bist und welche Methoden für Dich geeignet und interessant sein könnten. Auch gibt es einen Onlinefragebogen zu Problemen, die Du beim Verfassen von wissenschaftlichen Arbeiten generell oder bei Deinem aktuellen Schreibprojekt hast. Der große Vorteil dieses Buches ist nämlich, dass es problemorientiert und interaktiv ist, da Du über die Problemanalyse direkt zu einem Kapitel oder mehreren passenden Kapiteln und/oder Methoden geleitet wirst. Dadurch kannst Du nach nur wenigen Seiten Lesen Deine Frage beantworten bzw. Dein Problem lösen und im Anschluss direkt weiterschreiben.



Natürlich sind auch die „klassische“ Recherche nach Themen über das Inhaltsverzeichnis oder das Lesen des kompletten Buches möglich. Das Buch ist – entsprechend den Hauptphasen des wissenschaftlichen Schreibens – in drei Themengebiete gegliedert: I. Orientieren und Planen, II. Sammeln und Strukturieren und III. Schreiben und Überarbeiten.

Jedes dieser Gebiete umfasst mehrere Kapitel, in denen zu Beginn jeweils kurz zusammengefasst wird, worum es in diesem Kapitel geht und was Du hier lernst. Dadurch kannst Du vor dem Lesen kontrollieren, ob Du Dich mit Deinem Anliegen an der richtigen Stelle befindest.

Es folgt der eigentliche Einstieg in das Kapitel. Dieser beinhaltet immer eine Beschreibung typischer Probleme, die zu dem jeweiligen Thema beim wissenschaftlichen Schreiben auftreten können. Diese Probleme werden durch die Schilderung des Beginns eines fiktiven Beratungsgesprächs zwischen ratsuchenden Studierenden und Peer-Schreibberater:innen veranschaulicht. Die Ratgebenden, die weiter unten kurz vorgestellt werden, arbeiten bei einem Schreibzentrum an einer fiktiven Universität.

Nach dem einführenden Fallbeispiel wird das nötige Fachwissen vermittelt. So kannst Du recht schnell erkennen, worauf es bei diesem Schritt besonders

ankommt, aber auch, welche Dinge je nach Fachgebiet und Dozierenden unterschiedlich sein können. Oft gibt es nämlich keine allgemeingültigen Regeln.

Anschließend folgen Tipps und Methoden als konkrete Hilfen und Lösungsstrategien, wie du mit dem jeweiligen Problem umgehen kannst. Außerdem wird hier auf Methoden aus dem Methodenteil am Ende des Buches verwiesen.



Zum Schluss des Kapitels findest Du in Form einer Checkliste eine kurze Zusammenfassung, was Du bei dem jeweiligen Problem und Thema beachten solltest und wie Du damit am besten umgehst.

Da viele Methoden bei unterschiedlichen Problemen eingesetzt werden können, wird in den jeweiligen Kapiteln nur auf sie verwiesen und Du findest sie gesammelt am Buchende oder online. Wir empfehlen Dir, unterschiedliche Methoden einfach mal auszuprobieren. Ob sie für Dich gut funktionieren, ist abhängig davon, wie Du am liebsten arbeitest. Es kann also sein, dass eine bestimmte Methode für Dich sehr hilfreich ist, eine andere aber überhaupt nicht funktioniert. Das liegt oft am Schreibtyp, kann aber auch von der spezifischen Situation abhängen, in der Du Dich gerade befindest.

Innerhalb der Kapitel wirst Du auf verschiedene Symbole am Textrand stoßen:



bedeutet, dass hier ein Verweis auf ein anderes Kapitel oder eine Methode erfolgt, das/die Du ergänzend und/oder wiederholend lesen bzw. anwenden kannst.



ist ein Onlineverweis. Auf der Website zum Buch findest Du etwa weitere, fachspezifische Informationen sowie Kapitel, die zusätzliche Informationen bieten, oder auch Methoden und Vorlagen. Dort gibt es auch die Schreibtypenanalyse, den Fragebogen zu den Schreibproblemen und die Checklisten. Diese kannst Du je nach Bedarf zu jeder neuen Arbeit ausdrucken und nochmals abhaken. Die Kapitel und Methoden, die im Inhaltsverzeichnis grau unterlegt sind, sind alle online. Du findest das Material auf dieser Website: <http://www.utb-shop.de/9783825255343>



enthält allgemeine, wichtige Hinweise und Tipps von den vier Berater:innen aus den einzelnen Kapiteln.

Die fiktiven Berater:innen sind Paula, Jana, Max und Thomas. Sie haben jeweils unterschiedliche Beratungsansätze: Manche sind eher strikt und vorschreibend, andere sehr offen für einen gemeinsamen Austausch und das Erarbeiten von Lösungen zu den unterschiedlichen Problemen.

Wir wünschen Dir nun viel Erfolg und Spaß bei all deinen Schreibprojekten!



## 1.1 Fragebogen Schreibtyp



## 1.2 Fragebogen Schreibproblem

# Orientieren und Planen

## 2.1 Grundlagen der wissenschaftlichen Arbeit

### 2.1.1 Zweck und Anforderungen wissenschaftlichen Schreibens

*Elisabeth Mpoutsis-Voutsis*

In diesem Kapitel erfährst Du:

- was wissenschaftliches Schreiben ausmacht,
- was die Ziele des wissenschaftlichen Schreibens sind,
- wodurch sich wissenschaftliches Schreiben von anderen Formen des Schreibens unterscheidet.

### 1. Fallbeispiel

<b>Soziale Netzwerke und das Internet der Dinge</b>	
<p><b>1. Einleitung</b></p> <p>In dieser Hausarbeit werden die Aspekte des Internets der Dinge beleuchtet, die mit der sozialen Interaktion im Internet in der heutigen Generation zu tun haben. Durch die offene Partizipation im Internet und der Möglichkeit viele Menschen zu vereinen indem man Interessensgruppen in einem Netzwerk zusammen fassen kann, entsteht ein sozialer Mehrwert. Auf vielen dieser Plattformen ist es möglich Waren, wie z.B. Kleidung zu tauschen oder zu verschenken</p> <p>Im weiteren Verlauf der Arbeit möchte ich anhand meiner eigenen Erfahrungen von zwei sozialen Netzwerken, auf denen ich aktiv bin darstellen, wie diese Netzwerke und deren Funktionen (Tauschgeschäfte), dazu beitragen, dass ein sozialer Mehrwert entsteht.</p>	<p><b>Anonym</b> Definition fehlt.</p> <p><b>Anonym</b> Woher wissen Sie das? Auf welche Autoritäten/Studienresultate beziehen Sie sich?</p> <p><b>Anonym</b> Wie haben Sie ihre Erfahrungen überprüft? Welche Methoden haben Sie zur Überprüfung angewandt? Woher wissen Sie, dass diese Aussagen valide sind?</p>

Abb. 2.1: Nicht-wissenschaftliche Formulierungen

Laura studiert im ersten Semester Medienwissenschaften und hat eine Hausarbeit über soziale Netzwerke im Internet geschrieben. Sie ist der Meinung, dass durch die Nutzung von Tausch- oder Verschenkplattformen ein sozialer Mehrwert entsteht. Die Dozentin des Seminars hat Laura angeboten, einen Blick auf die Einleitung ihrer Arbeit zu werfen und ihr diesbezüglich ein Feedback zu geben.

Mit den Anmerkungen der Dozentin (Abb. 2.1) sucht Laura die Schreibberatung auf und trifft dort auf Thomas. Laura erklärt ihm, dass sie die Anmerkungen der Dozentin nicht nachvollziehen kann. Sie sagt, dass sie selbst sehr intensiv im Internet unterwegs und in mehreren sozialen Netzwerken aktiv sei und daher über ein gewisses Expertenwissen verfüge – wahrscheinlich über mehr als die Dozentin! Diese eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse möchte sie in der Hausarbeit darstellen.

Thomas fragt Laura: „Hast du je in einem wissenschaftlichen Text nur die persönlichen Erfahrungen der Autoren als Quelle gesehen?“

## 2. Hintergrundwissen

Die Dokumentation und Veröffentlichung neuer Erkenntnisse in Form von wissenschaftlichen Texten ist ein zentraler Bestandteil wissenschaftlicher Forschung. Für den Aufbau (inhaltliche Gliederung), die Sprache und die Form gibt es Konventionen und Standards, welche die Nachvollziehbarkeit und die Abgrenzung zu bereits existierendem Wissen erleichtern. Darum unterscheiden sich wissenschaftliche Texte stark von anderen Textsorten wie z. B. journalistischen oder belletristischen Texten.

→ 4.2.3

→ 4.2.7

Um nachzuvollziehen, was wissenschaftliche Texte ausmacht, musst Du zunächst verstehen, was „wissenschaftlich“ beziehungsweise „Wissenschaftlichkeit“ bedeutet. Vereinfacht gesagt, beginnt Wissenschaftlichkeit dort, wo Du bereit bist, Deinem eigenen Denken einerseits zu trauen, es andererseits aber immer explizit auf den fundierten Erkenntnissen anderer aufzubauen und es beim Schreiben aktiv und kritisch auf diese Erkenntnisse zu beziehen. Von Dir als Student:in wird (noch) nicht erwartet, dass Du mit komplett neuen Erkenntnissen einen großen Beitrag zur Forschung leistest. Vielmehr geht es im Studium in erster Linie darum, dass Du Dich mit bereits vorhandener Literatur zu einem Thema auseinandersetzt und erkennst, was bereits über Dein Thema geschrieben wurde, welches relevante Wissen zu Deiner Fragestellung existiert und wie diese Erkenntnisse miteinander in Beziehung stehen. Im Rahmen Deiner Schreibprojekte entscheidest Du dann (evtl. in Kooperation mit Deinen Dozierenden), auf welche Autor:innen Du Dich schwerpunktmäßig stützt und wessen Position Du teilst. Es wird also nicht von Dir erwartet, dass Du „das Rad neu erfindest“.

→ 3.2.4

→ 3.1.2

Es ist generell nicht ganz einfach, die Anforderungen an wissenschaftliche Texte so zu formulieren, dass sie für alle Wissenschaftsdisziplinen gültig sind. Die folgenden Aspekte werden aber von allen gefordert: Deine Texte müssen dem wissenschaftlichen Stil entsprechen, also objektiv, überprüfbar, logisch, nachvollziehbar, relevant, valide und verständlich sein. Mit diesen Anforderungen gehen dann Dinge einher, die Du beim Schreiben beachten musst und die die wissenschaftlichen stark von anderen Texten abgrenzen.

→ 4.2.5

Das Kriterium der Objektivität erfüllst Du, indem Du eine möglichst emotionsfreie Sprache verwendest, die ausschließlich der Vermittlung von Sachinhalten und der Argumentation dient. Du verdeutlichst zwar Deinen eigenen Standpunkt und kritisierst ggf. andere Standpunkte, bleibst aber objektiv, indem Du nicht einfach Deine Meinung nennst (z. B. „Ich finde, dass die Theorie von Meier Unsinn ist“), sondern auf eine „neutrale“ Weise belegbare Gründe für Deine Position präsentierst (also keine Gefühle, sondern Fakten, die dann für sich allein sprechen). Dadurch wird Dein Standpunkt für außenstehende Leser:innen (d. h. intersubjektiv) nachvollziehbar, weil er wissenschaftlich belegt ist.

→ 4.2.4

Objektiv zu sein heißt nicht, dass du keine Position haben darfst.



Damit diese Objektivität und Nachvollziehbarkeit gegeben ist, gibst Du immer an, woher Dein aufgeschriebenes Wissen stammt – sei es aus der schon veröffentlichten Literatur, aus den Forschungen anderer Autor:innen oder aus Deiner eigenen Forschung. Da Du wegen der Nachvollziehbarkeit immer angibst, woher Du Dein Wissen hast, ist eine der prominentesten Konventionen des wissenschaftlichen Schreibens das (korrekte) Zitieren. Es stützt Deine Aussagen, hilft Dir dabei, gute Definitionen zu formulieren und die Leser:innen von Deiner Expertise zu überzeugen. Auch der Prozess, der zu Deinem Ergebnis führt, muss offengelegt werden, damit andere ihn kritisch untersuchen und bewerten können. Du solltest immer (evtl. auch disziplinenübergreifend) Bezüge zu anderen Autor:innen und Studienergebnissen herstellen, die mit Deinen Erkenntnissen in Bezug stehen. Hier ist es wichtig, dass Du auch Gegenpositionen darstellst und diese diskutierst – und im Idealfall mit Deiner eigenen Position übertrumpfst. Das in der Arbeit vermittelte Wissen steht also nie für sich allein, sondern Du musst es immer im Kontext des bereits vorhandenen Wissens darstellen, einordnen und bewerten. Wenn Du nicht genug Argumente für Deine Position hast, musst Du sie entweder aufgeben oder aber Tests und Studien entwickeln, die sie als valide beweisen.

→ 3.2.7

Ein weiteres Qualitätskriterium wissenschaftlicher Texte ist, dass Du Fachbegriffe verwendest, die andere Autor:innen entwickelt haben. Diese Begriffe musst Du am Anfang einer wissenschaftlichen Abhandlung definieren und erklären (es sei denn, sie sind mittlerweile Allgemeinwissen) und dabei wieder auf Deine Quellen hinweisen. Dies ist wichtig, weil es in einigen Disziplinen (wie z. B. den geisteswissenschaftlichen) wenige allgemeingültige Definitionen gibt, sondern meist unterschiedliche Auslegungen und Erweiterungen zu bereits bestehenden Definitionen existieren. Anders als in „normalen“ Texten musst Du Dich immer absichern, dass Deine Leser:innen genau verstehen, was Du meinst: In wissenschaftlichen Texten sollten diese möglichst wenig „kreativ“ werden müssen, um zu verstehen, was Du ihnen (vielleicht) sagen willst.

Neben der Genauigkeit zeichnen sich wissenschaftliche Text dadurch aus, dass Du nicht versuchst, spannend zu schreiben, wie etwa in einem Krimi oder in einer Reportage. Das hat zur Folge, dass Du z. B. die zentrale Erkenntnis nicht erst ganz am Schluss präsentierst oder zwischendurch reißerische Suggestivfragen stellst. Dein Ziel ist es, Informationen so zu vermitteln, dass interessierte Men-

→ 2.1.2

→ 4.1

Sei nicht nur kritisch  
mit anderen, sondern  
auch mit Dir selbst!



schen mit akademischem Vorwissen Deine Position nachvollziehen können und von ihr überzeugt werden. Darum sind wissenschaftliche Texte immer sehr logisch und ähnlich aufgebaut und beinhalten immer vergleichbare Elemente (z. B. Einleitung, Hauptteil, Schluss, Literaturverzeichnis), die es den Lesenden vereinfachen, sich in Deinem Text zurechtzufinden. So nimmst Du die Lesenden vom Anfang bis zum Ende an die Hand und beweist ihnen, dass man Dir vertrauen kann, weil Du wissenschaftlich sauber arbeitest. Du schreibst stets transparent und strukturiert, sagst von Anfang an, worum es geht, machst keine Aus- oder Abschweifungen und verschweigst auch nicht, wenn etwas in Deiner Argumentation noch weitere Beweise benötigt oder u. U. anders interpretiert werden könnte.

Das genau nämlich ist der Sinn wissenschaftlicher Texte und grenzt sie von anderen Textformen ab: Sie wollen zur weiteren Arbeit in dem Gebiet anregen. Das Bewusstsein, dass alle Deine Erkenntnisse vorläufig sind und eine begrenzte Gültigkeit haben, sollte dabei immer präsent sein. Das hat auch den Vorteil, dass Du nicht an Deinen eigenen Erwartungen erstickst. Darüber hinaus sollte in Deinem wissenschaftlichen Text ausschließlich der untersuchte Gegenstand selbst im Mittelpunkt stehen – und nicht Du als Autor:in, obwohl Du natürlich auch persönliche Gründe haben kannst, Deine Arbeit zu schreiben. Emotionsgeladene Sprache hat hier nichts verloren – auch kein Spott oder gar Ironie! Du willst die Lesenden vor allem davon überzeugen, dass Sie gerade eine sinnvolle Arbeit lesen, da Du in ihr (wissenschaftlich) relevante Erkenntnisse gesammelt, miteinander in Beziehung gesetzt und präsentiert hast.

#### Methoden:

- Formulierungstipps
- Textartwechsel

### 3. Tipps

- Besuche an Deiner Universität Kurse/Seminare zum wissenschaftlichen Schreiben oder besorge Dir weitere Literatur zum wissenschaftlichen Schreiben (z. B. aus der Bibliothek).
- Lies Deine Seminartexte mit Neugier, filtere das Besondere heraus und notiere Dir Fragen. Markiere Dinge, die die Texte von anderen unterscheiden.
- Falls es an Deiner Universität ein Schreibzentrum gibt, dann besuche die Schreibberatung und besprich mit ihnen Deine Texte.



### 4. Checkliste

- Weiß ich, warum und wie sich wissenschaftliche Texte von anderen Textsorten, z. B. journalistischen Texten, unterscheiden?
- Denke ich beim Schreiben daran, dass „Wissenschaftlichkeit“ immer einen Erkenntnisprozess beinhaltet?
- Weiß ich, welche Konventionen eingehalten werden müssen?
- Weiß ich, wo ich wissenschaftliche Literatur finden kann?

---

## 2.1.2 Erwartungen an die Schreibenden

### *Herausgebende*

In diesem Kapitel erfährst Du:

- was genau wissenschaftliches Arbeiten bedeutet,
- warum das so ist,
- woran man gute wissenschaftliche Arbeiten erkennt,
- was Du beachten solltest.

### 1. Fallbeispiel

Mathilde muss ihre erste Hausarbeit schreiben. Sie hat hierzu keinen Kurs besucht und weiß nur, dass einige ihrer Kommiliton:innen viele Schwierigkeiten damit hatten. Eine Freundin ist durchgefallen wegen Plagiats, ein Freund, weil er am Thema vorbeigeschrieben hat. Die Dozentin sagte, dass es vor allen Dingen darum gehe, dass die Studierenden zeigen, dass sie verstanden haben, wie man in der Wissenschaft arbeitet. Nur: Da Mathilde dies keiner erklärt hat, ist sie sich auch nicht sicher, wie es geht. Die Texte, die sie z. B. in ihrem Biologiestudium liest, sind ganz anders als die, die sie in Pädagogik liest, und wieder anders als die, die sie aus der Sozialwissenschaft kennt. Was allen eins ist: Sie unterscheiden sich stark von Texten aus der Schulzeit oder von Zeitungstexten, Romanen oder Unterhaltungslektüre.

Mathilde beschließt, im Schreibzentrum nachzufragen. Max grinst und sagt: „Ja, es ist echt schwierig zu sagen: Das ist wissenschaftlich und das nicht. Die Fächer unterscheiden sich, manchmal ist eine Sache für einen Dozenten wissenschaftlich, für den anderen nicht. Dazu kommt, dass in Bewertungen auch unterschiedliche Gewichtungen gemacht werden. Aber es gibt Sachen, die allen Texten gemein sind: Das ist das sogenannte Wissenschaftsethos. Sagt dir das was?“

### 2. Hintergrundwissen

Wie der Name schon sagt, geht es in der Wissenschaft tatsächlich vor allen Dingen darum, neues Wissen zu schaffen, bestehendes Wissen dafür zu nutzen und gegebenenfalls neu zu bewerten oder auch neu zu interpretieren. Anders als in Schulaufsätzen, in denen Du durchaus in einer Gedichtinterpretation mal Deine eigenen, persönlichen Erfahrungen mit einbringen konntest, ist die Wissenschaft vor allen Dingen daran interessiert, objektiv zu sein. Mit anderen Worten: Du als Autor:in bist letztlich nicht ausschlaggebend. Es geht nur um die Dinge, die Du schreibst und ob sie glaubwürdig und belegt sind. Deine

→ 2.1.1

Meinung ist prinzipiell irrelevant, solange Du sie nicht mithilfe eigener Untersuchungen oder den Arbeiten anderer Wissenschaftler:innen belegen und stärken kannst. Kannst Du das, ist das keine *Meinung* mehr, sondern eine *Position*.

Dass Du in der Wissenschaft anders reden, schreiben und letztlich auch denken musst als in anderen Bereichen Deines Lebens, liegt daran, dass das *Genre* des wissenschaftlichen Schreibens etwas ist, das von der Gruppe der Wissenschaftler:innen für ihre zielgerichtete und gemeinschaftsschaffende Kommunikation genutzt wird. Wenn Du an die Uni kommst, wirst Du Teil der sogenannten „wissenschaftlichen Diskursgemeinschaft“, und die hat ihren eigenen Code. Ähnlich wie Leute innerhalb einer Familie eine bestimmte Art zu sprechen haben (und sich oft sogar ohne Worte auszutauschen), die für Außenstehende schwer zu verstehen ist, hat auch die Wissenschaft ihre eigene Art, sich auszutauschen, die für Menschen von außen zunächst abschreckend wirken kann. Für die Gruppe selbst ist diese Form der Kommunikation aber zweckmäßig, weil sie ein Zugehörigkeitsgefühl schafft: Man ist eine Gemeinschaft mit den gleichen Zielen und dem gleichen Status.

Leider ist aber gerade Letzteres manchmal nicht spürbar. Du hast wahrscheinlich auch schon Lehrende erlebt, die Studierende nicht als „ebenbürtig“ zu sich selbst sehen. Diese Einstellung ist allerdings Unfug, da die Wissenschaft ohne Studierende immer weiter auf der Stelle treten würde. Lass Dich also nicht abschrecken! Das Problem für Studiumsanfänger:innen ist meist, dass es häufig keine Kurse zu dem Thema wissenschaftliches Schreiben gibt und es dann schwierig ist, das Zentrale des Genres auszumachen. Schließlich hat trotz jeder Norm jede:r Schreibende seinen eigenen Stil, der dann fehlinterpretiert werden kann. Außerdem unterscheiden sich Fachbereiche oft stark voneinander. Auch wenn das Genre also in gewisser Weise flexibel ist, ist es dennoch so, dass ein zu starkes Abweichen von den wissenschaftlichen Konventionen als unangenehm oder auch falsch empfunden wird. Hier gibt es dann tatsächlich Statusunterschiede: Bist Du ein alter Hase, den alle immer zitieren, kannst Du es Dir leisten, auch mal vom Schema abzuweichen. Alle anderen müssen sich an die Konventionen halten.

Für Dich als Schreibende:n heißt das, dass Du Dich zunächst ausschließlich auf wissenschaftliche Inhalte konzentrieren musst. Wissenschaftliche Inhalte sind immer solche, die bereits bewiesen sind bzw. die Du durch eine gute Argumentation stützen oder selbst beweisen kannst. Das bedeutet für die Inhalte auch, dass sie immer stark an Erkenntnissen orientiert sind, die andere schon vor Dir entwickelt, analysiert, diskutiert oder getestet haben. Du musst deshalb in Deinem ganz speziellen Gebiet einen guten Überblick darüber haben, was in der Wissenschaft hierzu schon gesagt wurde. Das kann Dir manchmal das Gefühl vermitteln, dass Deine Arbeit nur das Wiederkauen von schon einmal Gesagtem sei. Dem ist aber nicht so: Das schon einmal Gesagte bzw. Geschriebene bildet das Fundament, auf dem Du etwas Neues, Stabiles bauen kannst, indem

→ 4.2.4

→ 3.2.6

Du Dich darauf beziehst. Da Wissenschaftler:innen (anders als bspw. Gäste in Fernsehdiskussionen) das Ziel haben, fundiertes Wissen zu schaffen, das kein Luftschloss ist, müssen sie auch Beweise vorlegen – genau wie Richter:innen niemanden schuldig sprechen dürfen, bloß weil sie das Gefühl haben, die:der Angeklagte könnte es gewesen sein. Die Texte anderer Wissenschaftler:innen sichern Dich also in Deinem Tun ab, und Du arbeitest mit ihnen, um Neues zu schaffen.

Es ist Dir dabei erlaubt (und im westlichen akademischen Kulturkreis durchaus auch erwünscht), das Geschriebene kritisch zu beleuchten, Fehler herauszufinden und diese herauszustellen. Das Wissenschaftsethos (bzw. der wissenschaftliche Stil) fordert dabei, dass man dies rein sachlich und fachlich tut. Du darfst also nicht schreiben, dass jemand dumm ist, weil er einen riesigen Fehler gemacht hat (selbst wenn Du das denken solltest), sondern Du stellst z. B. fest, dass „die Schlüsse, die Katerlauf 2018 aus seiner Studie zieht, auf der Fehlannahme basieren, dass Katzen fünf Beine haben. Aufgrund dieser Fehlannahme wirken die getesteten Katzen mit vier Beinen nicht regelkonform. Schaut man sich aber die allgemeine Katzenpopulation an (vgl. Katzenbaum, 2006), so sieht man, dass Katzen mit vier Beinen die Regel und nicht die Ausnahme sind.“ Du bleibst also selbst bei den absurdesten Dingen immer sachlich. Mitleid, Humor oder gar Ironie und Sarkasmus gehören nicht in die Wissenschaft. Wenn Du z. B. als angehender Jurist einen Fall zum Thema Kindesmissbrauch beschreibst, musst Du objektiv mit den Paragraphen arbeiten, auch wenn der Fall Dich psychisch belasten könnte. In der Geschichtswissenschaft musst Du u. U. Kriegsverbrechen schildern, ohne dass es Dir erlaubt ist, Dein Entsetzen über diese Taten zu verbalisieren. Es geht ausschließlich um die Analyse der Fakten. Allerdings kann hier gerade die objektive Darstellung manchmal noch stärker berühren als ein schlecht formuliertes Klagelied – zumindest die anderen Wissenschaftler:innen aus Deiner Gemeinschaft.

Das wissenschaftliche Genre und die Formalia, an die Du Dich halten musst, sind also keine reine Schikane, sondern Regeln, an die sich alle halten müssen, damit die (inhaltlich schwierige) Kommunikation in den einzelnen Fachgebieten, aber auch zwischen unterschiedlichen Fachbereichen funktionieren kann. Du musst also beim wissenschaftlichen Arbeiten bereit sein, Dich hierauf einzulassen, um Teil der Gemeinschaft zu werden. Wenn Du das einmal getan hast, wirst Du sehen, dass es sehr viel Spaß macht und der Austausch mit anderen Wissenschaftler:innen wirklich gut funktioniert, weil es aufgrund der Genrekonventionen zu keinen Missverständnissen kommt und auch Kritik als rein fachlicher Austausch, als eine Art geistiges „Sparring“ verstanden wird. Wenn Du eine wissenschaftliche Konferenz besuchst, wirst Du Dich wundern, wie sich Menschen in Vorträgen fast schon aggressiv über ein Thema streiten, um fünf Minuten später gemütlich beim Kaffee zusammen zu lachen.

→ 3.2.4

→ 4.2.5

Gefühle haben keinen Platz in der Wissenschaft!



→ 4.2.7

**Methoden:**

- Formulierungstipps
- Lesenotizerstellung
- Schreibplan
- Textartwechsel

### 3. Tipps

- Versuche immer Abstand zu halten: Dein Thema sollte Dich begeistern und faszinieren, aber es darf nie Deinen klaren Verstand ausschalten.
- Bringe Dich aktiv in die Wissenschaft mit ein. Wenn Du Dich in Seminaren meldest und mit Deinen Dozierenden diskutierst, nehmen Sie Dich schneller und positiver wahr.
- Wenn es Kurse zum Thema wissenschaftliches Arbeiten gibt, belege sie und frage dort nach allem, was Dir noch nicht klar ist. Nimm Dich selbst ernst in Deiner Arbeit. Wenn Du eine gute Idee hast, sei bereit, für sie einzustehen (und sie zu beweisen).
- Frage in Deinem Fachbereich nach Tipps und Informationen zu den dort üblichen Konventionen.
- (Lies dieses Buch!)



### 4. Checkliste

- Bin ich bereit, ausschließlich beweis- und belegbare Informationen zu Papier zu bringen? Gehe ich sachlich an ein Thema heran?
- Bin ich in der Lage, objektiv zu arbeiten oder nimmt mich ein Thema zu sehr persönlich mit?
- Kenne ich in meinem Fachbereich die speziellen Konventionen?

## 2.1.3 Haus-, Bachelor- und Masterarbeiten

*Kristina Lakke*

In diesem Kapitel erfährst Du:

- was mit einem wissenschaftlichen Text erreicht werden soll,
- welche Erwartungen beim Schreiben eines wissenschaftlichen Textes erfüllt werden müssen,
- was in einer Haus-, Bachelor- und Masterarbeit jeweils zu beachten ist.

### 1. Fallbeispiel

**Motivation**

Die Bedienung der elektronischen Lasten erfolgt nach aktuellem Stand manuell über diverse elektro-mechanische Potentiometer.